



Zürcher Kamingespräche 2019

Kapitalismus, Großkonzerne und Nachhaltigkeit

Wohin steuern wir unsere Marktwirtschaft?

Zürcher Kamingespräche

Die Schweizer Stipendiatengruppe der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) organisiert bereits seit 2008 jährlich die Zürcher Kamingespräche (ZKG). Stipendiatinnen und Stipendiaten aus ganz Deutschland und ihren Ländervertretungen in Frankreich, Großbritannien und der Schweiz sowie Vertreter aus Wirtschaft und Gesellschaft kommen zusammen, um gemeinsam ein aktuelles gesellschaftliches Thema zu erarbeiten.

Unter dem Motto *Unternehmerisches Handeln in gesellschaftlicher Verantwortung* behandeln die Kamingespräche jedes Jahr einen weiteren Unterpunkt mit dem Ziel Problembewusstsein, vernetztes Denken und verantwortliches, lösungsorientiertes Handeln zu fördern. Als EntscheidungsträgerInnen der Zukunft sollen die Teilnehmenden selbst Probleme entdecken und Lösungsansätze entwickeln. Sie bekommen dazu ein möglichst vielfältiges Meinungsspektrum präsentiert, mit welchem sie sich selbst Ihre eigene Position bilden können. Abseits der Vermittlung von Wissen möchten wir den Teilnehmenden konkrete Möglichkeiten zu verantwortungsvollem Handeln in unserer Wirtschaft aufzeigen. Das Vermitteln von Wissen, ein vielfältiges Meinungsspektrum und praktische Anwendungen des Erlernten sollen die Eckpfeiler der Zürcher Kamingespräche 2019 sein.

Jahresthema 2019 Teil I: Kapitalismus

Unsere heutige Wirtschaftsform ist durch den Kapitalismus geprägt. Der von Karl Marx definierte Begriff vom „Kapitalismus“ entstand in seiner Klassenkritik: die Klasse der Proletarier, das Arbeitervolk, wird nach seine Analyse von der Klasse der Bourgeoisie, den Kapitalisten, ausgebeutet. Die individuelle Freiheit der liberalen Theorie soll es dem Individuum ermöglichen, im freien Wettbewerb Kapitalbesitz anzustreben. In der Theorie dient der Kapitaleinsatz somit dem Ziel, noch mehr Kapital anzuhäufen. Ob gut oder schlecht, historisch gesehen birgt dieser Prozess ein Konzept des exponentiellen Wachstums und trug dazu bei, unsere Gesellschaft aus den Epochen stagnierender Wirtschaft zu holen.

Kapitalismus ist mehr als nur eine Ansammlung von Märkten und ist nicht gleichzusetzen mit Marktwirtschaft. Menschen haben auch schon in der Antike Waren ausgetauscht und mussten durch Vergleich mit der Konkurrenz ihre Preise definieren. Jedoch wird der Begriff der „freien Marktwirtschaft“ oft verwendet um ein Modell zu bezeichnen, in dem der Markt alleine bestimmt, welche Produkte zu welchen Mengen und Preisen produziert und konsumiert werden. Von einer völlig freien Marktwirtschaft in unserer heutigen Gesellschaft zu reden ist allerdings unreal. Die Praxis zeigt was die Theorie bespricht: staatliche Regulierungen und die Macht von wenigen Grosskonzernen verzerren den Wettbewerb.

Jahresthema 2019 Teil II: Grosskonzerne

In den ZKG 2019 werden Großkonzerne im Besonderen beleuchtet, da Sie eine interessante Entwicklung in den modernen Marktwirtschaften darstellen.

Wir erleben eine starke Konzentration von Macht bei modernen Internetgiganten. Google, Amazon und Facebook konnten innerhalb weniger Jahren im Internet einer fast monopolartigen, marktbeherrschende Stellung erreichen. Doch auch Fusionen in anderen Bereichen der Wirtschaft wie im deutschen Energiesektor oder bei großen Lebensmittelkonzernen scheinen omnipräsent. So hat beispielsweise Edeka 2016 den größten Teil von Kaiser's Tengelmann übernommen. Die deutsche Monopolkommission und

das Bundeskartellamt warnten davor, da sie Gefahren darin sahen, dass nur vier der größten Konzerne schon rund 85 Prozent des Lebensmittelmarktes beherrschten. Auf der globalen Perspektive dominieren 50 Firmengruppen 50 Prozent des weltweiten Umsatzes der Lebensmittelproduktion.

Viele Märkte sind durch den Trend der Konzentration kaum für markteintretende Firmen offen – die schiere Grösse der Firmen scheint schwer zu überwinden. Die Kritik an dieser Machtkonzentration geht häufig mit einer generellen Kritik am Kapitalismus einher: Große Player verdrängen unterlegene kleinere Akteure im Markt. Zusätzlich sind vor allem internationale Grosskonzerne unter Kritik für ausbeutende Arbeitsweisen oder fehlendem Umweltschutz. Medien berichten immer wieder von Skandalen der Kinderarbeit, der unmenschlichen Arbeitsbedingungen, der Umweltverschmutzung oder auch der gezielten Fehlinformation der Öffentlichkeit. Die Zentralisierung und Globalisierung der Finanzmärkte und dabei entstehende Risiken können sich auch fatal auswirken, wie sich in der globalen Finanzkrise ab 2007 zeigte. Es gibt seit Jahren einen wachsenden Trend zur Nachhaltigkeit. “Corporate Social Responsibility” wird immer mehr und mehr von Firmen erwartet. Der Fokus der Diskussion über Verantwortung soll bei den Firmen und nicht dem einzelnen Konsument angesiedelt werden. Denn: die Unternehmen haben die Wahl. Sie können Teil des Problems oder Teil der Lösung sein.

Die andere Seite der Medaille birgt jedoch auch Vorteile. Größere Unternehmen sind produktiver und können höhere Löhne zahlen. Sie erzielen höhere Gewinne und sind auf internationalen Märkten erfolgreicher. Eine neue, von der EU finanzierte Studie der European Firms in a Global Economy (EFIGE) argumentiert, dass Grosskonzerne im Vergleich zu kleineren Firmen überproportional mehr zur Wirtschaftsleistung eines Landes beitragen. Laut dem Bericht sind die Unterschiede im Unternehmensgrößenprofil verschiedener europäischer Länder dramatisch. So sind Unternehmen in Spanien und Italien im Durchschnitt um 40% kleiner als in Deutschland. Ihre Grösse ermöglicht es den Firmen, in wichtige Forschung zu investieren. An der Pharma-Industrie kann leicht aufgezeigt werden, was für eine grosse Bedeutung einer solchen Investitionsfähigkeit zukommt.

Jahresthema 2019 Teil III: Nachhaltigkeit

Wie können Firmen gemeinwohlorientiert handeln und trotzdem wachstums- bzw. gewinnorientiert handeln? Heisst grösser werden immer besser sein? In diesem Kontext sollen neue Konzepte, die versuchen das exponentielle Wachstum des Kapitalismus zu umgehen, thematisiert werden.

Kritik am endlosen Wachstum wird oft mit dem Ressourcenmangel und der dabei entstehenden Ungleichheit gestützt. Es wird argumentiert, dass finanziellen Indikatoren, wie das Brutto-Inlands-Produkt (BIP) nicht ausreichend sind. Das Konzept der Gemeinwohlökonomie von Christian Felber ist ein Beispiel für ein alternatives Wirtschaftsmodell. Es setzt mit teils radikalen Ansätzen eine Orientierung der Wirtschaft an Gemeinwohl, Kooperation und Gemeinwesen in den Vordergrund. Auch Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung werden als Werte aufgenommen. Die Gemeinwohlökonomie soll eine Systemalternative zur kapitalistischen Marktwirtschaft und der Planwirtschaft sein, in der Geld und Märkte wieder dem Menschen dienen statt umgekehrt. Dabei werden finanzielle Anreize durch eine Gemeinwohlbilanz ersetzt, die auf den Kriterien wie der partizipativen Entwicklung, Ganzheitlichkeit, Vergleichbarkeit, Öffentlichkeit, Verbindlichkeit und Rechtsfolgen beruht. Geld spielt in der Gemeinwohlökonomie keine zentrale Rolle mehr.

Die Vorstellung und Diskussion der Gemeinwohlökonomie soll zu einer Auseinandersetzung mit anderen Wirtschaftskonzepten führen. Dabei soll der Fokus insbesondere auf der unternehmerischen Umsetzbarkeit liegen.